

4.3 Maßnahmen an privaten Objekten

4.3.1 Maßnahmenförderung und Erneuerungsbedarf

In allen vier Dörfern des Mühlenfelder Landes prägt die historische Bausubstanz entscheidend das Ortsbild. Gleichzeitig ist durch die Bestandsaufnahmen deutlich geworden, dass an vielen Gebäuden Erneuerungsmaßnahmen an der Bausubstanz erforderlich sind. Ein besonderes Problem ist die Nachnutzung landwirtschaftlicher Nebengebäude.

Im Rahmen der Dorferneuerung können Erhaltungs- und Erneuerungsmaßnahmen an privaten Anwesen durch Zuschüsse gefördert werden, wenn es sich um landwirtschaftlich bzw. ehemals landwirtschaftlich genutzte und um ortsbildprägende Gebäude handelt. Ortsbildprägende Gebäude sind im Hinblick auf die Förderfähigkeit von Maßnahmen im Rahmen der Dorferneuerung diejenigen Baukörper, die zum historisch gewachsenen Ortsbild eines Dorfes gezählt werden können und die entsprechenden ortstypischen Gestaltungsmerkmale (Baustil, Materialwahl etc.) aufweisen. Diese Gebäude sind auf den Karten 4a – 4d im Kapitel 2.5 „Gebäude- und Freiraumstruktur, Ortsbild“ auf den Seiten 51 – 54 farblich gekennzeichnet. Hier sind weiterhin die Baudenkmale und die denkmalpflegerischen Interessenbereiche dargestellt.

Auf der Grundlage der Bestandserhebungen lässt sich folgende Anzahl förderfähiger Gebäude ermitteln:

Private Maßnahmen: Förderfähige Anwesen im Mühlenfelder Land				
Borstel	Dudensen	Hagen	Nöpke	Summe
144	159	136	141	580
Davon Baudenkmale				
6	11	13	9	49

Erfahrungsgemäß werden die Fördermöglichkeiten der Dorferneuerung nur von einem Teil der Eigentümer in Anspruch genommen, u. a. weil für viele der verbleibende Eigenanteil nicht finanzierbar ist. Aufgrund der Erfahrungen aus anderen Dorferneuerungen kann davon ausgegangen werden, dass ca. 20-25 % der Eigentümer von förderfähigen Objekten einen Antrag auf Förderung für Erneuerungsmaßnahmen stellt. Dies können sowohl kleinere Reparatur- und Gestaltungsarbeiten (wie Fenster, Haustür, Vordach), als auch mittlere und größere Umbau- und Sanierungsmaßnahmen (wie z.B. Fassaden- und Dacherneuerung, Umnutzungen etc.) sein. In der Summe können über 100 Anträge für die 4 Dörfer erwartet werden (siehe detailliert in der Kostenschätzung im Anhang).

4.3.2 Gestaltungsempfehlungen für private Maßnahmen

Die Dorferneuerung soll einen Prozess einleiten, Altes zu erhalten und Neues harmonisch einzu-
binden. Um dem Privateigentümer eine kleine Hilfestellung für künftige Maßnahmen zu geben,
werden die folgenden Gestaltungsempfehlungen für Borstel, Dudensen, Hagen und Nöpke in
den Dorferneuerungsplan aufgenommen.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass von alter Bausubstanz soviel wie möglich erhalten werden
sollte. Wenn neue Materialien verwendet werden, sollten solche vorgezogen werden, die in Har-
monie zum Ortsüblichen und Ortsbildprägenden stehen. Bei Baudenkmalen und bei benachbar-
ten Gebäuden von Baudenkmalen ist vor Maßnahmebeginn eine denkmalrechtliche Genehmi-
gung einzuholen. Dies gilt auch für Maßnahmen in der unmittelbaren Umgebung, beispielsweise
Straßenbauarbeiten. Bei der Genehmigung ist mit Auflagen hinsichtlich der gewählten Materiali-
en, Ausführung etc. zu rechnen, um eine Beeinträchtigung des Baudenkmales zu verhindern.

Auch im Bereich von archäologischen Fundstellen und archäologischen Denkmälern ist eine
denkmalrechtliche Genehmigung einzuholen. Grundsätzlich sollte bei allen geplanten Erdarbei-
ten eine frühzeitige Benachrichtigung der Denkmalbehörde erfolgen.

Darüber hinaus sollte bei Erneuerungs- oder Umbaumaßnahmen an alter Bausubstanz berück-
sichtigt werden, dass gerade in alten Gebäuden noch seltene Tierarten wie Schleiereulen, Fle-
dermäuse, Schwalben einen Rückzugsraum gefunden haben. Diese Tierarten sind gemäß § 42
des Bundesnaturschutzgesetzes besonders bzw. streng geschützt. Ihre Fortpflanzungs- und Ru-
hestätten dürfen nicht zerstört werden.

Baukörper

In den Dörfern im Neustädter Raum ist - wie in ganz Niedersachsen - ein im Grundriss langge-
streckter rechteckiger Baukörper mit steilem Satteldach vorherrschend. An diesen Proportionen
sollte sich auch ein Neubau im alten Ortskern orientieren. Der typische Neubau mit eher quadra-
tischem Grundriss und verhältnismäßig flach geneigtem Dach passt hingegen wenig in die
Nachbarschaft dorflicher Bausubstanz.



Wohnwirtschaftsgebäude mit lagerhaftem Baukörper



Der Neubau nimmt die traditionelle Gebäudeform auf

Die Hofanlagen bilden mit den angebauten Nebengebäuden oft zusammenhängende Gebäude-
komplexe. Vor allem in Hagen gibt es auch dreiseitig geschlossene Hofformen. Diese Hofformen
sollten auch bei Abriss / Ersatz von Gebäuden möglichst erhalten bleiben. Dies kann durch
Hausgruppen und / oder Nebengebäude wie Garagen, Abstell- bzw. Kellerersatzräume mit ge-
eigneten Dächern erfolgen. Auf diese Weise kann die charakteristische Baustruktur der Dörfer er-
halten bleiben.



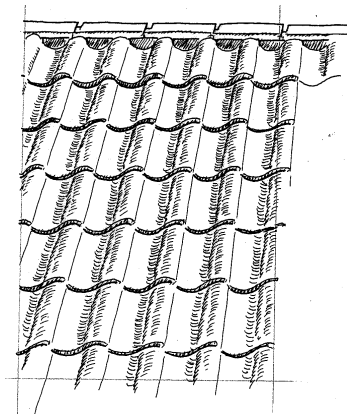
Typische Hofform im Mühlenfelder Land



Beispiel für hofartige Neubebauung

Dacheindeckung

Für die Neueindeckung von Dächern sollten naturrote Ziegelpfannen verwendet werden. Sie sind lange haltbar und bekommen durch den Alterungsprozess eine lebendig wirkende Patina. Es sollte auch überlegt werden, ob vorhandenes Material verwendet werden kann, beispielsweise für Reparaturen an Nebengebäuden. Neben dem traditionellen Krempziegel und der Hohlpfanne können auch Hohlfalzziegel verwendet werden, die eine geschwungene Form aufweisen. Es sollten naturrote, nicht engobierte Ziegel verwendet werden, pro m² mindestens 14 Stück, d.h. keine Großziegel.



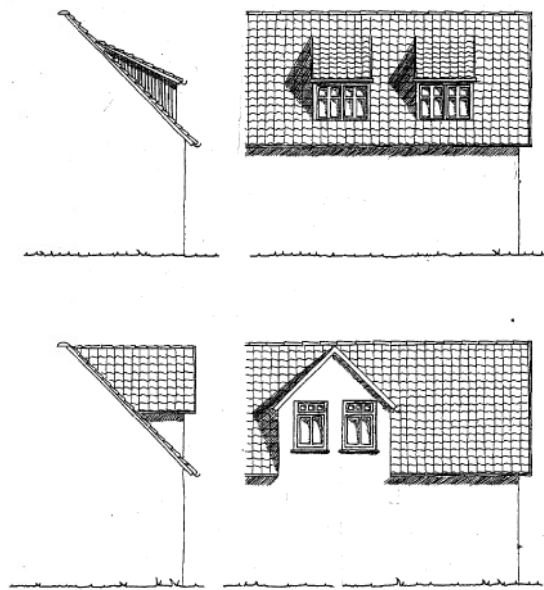
Für die flach geneigten Vorschauer landwirtschaftlicher Nebengebäude können ausnahmsweise auch Trapezbleche verwendet werden. Sie können entweder eine rote Farbgebung erhalten oder als Stahlblech natürlich altern.

Dachaus- und aufbauten



Typisch sind relativ kleine Schleppgauben

In Borstel, Dudensen, Hagen und Nöpke sind seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert Zwerchhäuser üblich, weiterhin auch Schleppgauben, die dem First deutlich untergeordnet sind. Beim Ausbau von Dächern zum Wohnen sollten diese traditionellen Elemente verwendet werden. Vermieden werden sollten großformatige Gauben oder eine Vielzahl von Dachflächenfenstern, die den harmonischen Gesamteindruck einheitlicher Dachflächen stören.



Dachausbau mit Schleppgauben oder Zwechhaus

Fassaden

In allen vier Dörfern sind noch viele Gebäude in Fachwerkbauweise vorhanden. Manchmal haben sich Gefache mit Lehm Schlag erhalten. Diese sollten auch wegen des angenehmen Raumklimas möglichst erhalten bleiben. Überwiegend bestehen die Gefache jedoch inzwischen aus einem glatten roten Ziegel mit grauen Fugen. Vereinzelt finden sich auch weiß verputzte Gefache. Nicht regionaltypisch sind weiße Fugen sowie genarbte und gesandete Ziegel. Das Holz ist braun. Die Fachwerkgebäude sollten in ihrem Erscheinungsbild erhalten bleiben.



Backhaus in Dudensen mit Lehmausfachungen



Fachwerk mit Ziegelausfachung (Borstel)



Ziegelfassade mit Gesimsgliederung



Formsteine und glasierte Ziegel

Charakteristisch sind weiterhin Fassaden in massivem roten Ziegelmauerwerk aus der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, die mit Gesimsen und Zierbändern aus Formsteinen verziert sind. Die Sohlbänke der Fenster sind meist mit glasierten Ziegeln ausgestattet. Diese alten Ziegelfassaden können durch schonende Reinigung, einen offenporigen Schutz und eine Erneuerung der Fugen wieder wetterfest gemacht werden. Stark geschädigte Ziegelsteine müssen ausgetauscht werden. Bei der Verwendung von neuen Ziegeln sollte darauf geachtet werden, dass die Steine eine glatte Oberfläche haben und lebendig rot sind.

Zum Schutz der Wettergiebel wurden traditionell Krempziegel oder Hohlpfannen verwendet. Die Fenster wurden dabei mit Holz eingefasst. Typisch ist auch eine Holzverschalung (Deckelschalung).



Ziegelbehang



Holzverschalung mit Zierschnitt

Fenster

Historische Fenster haben sich erstaunlich häufig erhalten. Typisch ist ein stehendes Format mit zwei Flügeln und einem Oberlicht sowie häufig einer weiteren Teilung durch Sprossen. In Fachwerkhäusern waren die Fenster direkt am Holz angeschlagen. Bei den Ziegelgebäuden der Zeit um 1900 haben die Fenster oft einen Stichbogen.



Fenster mit „T-Teilung“



Oberlicht mit Sprossenteilung

Bei der Erneuerung sollten Holzfenster verwendet werden. Sie bieten viele Möglichkeiten der Profil- und Farbgestaltung. Holzfenster lassen sich überdies besser korrigieren und reparieren. Um den Pflegeaufwand zu vermindern, kann ein widerstandsfähiges Holz ohne Anstrich, ggf. mit Lasur, verwendet werden (Eiche oder Lärche). Die Fenster sollten mit einer konstruktiven Teilung in Oberlicht und 2 Flügel versehen werden, die ergänzend durch schmalere Sprossen gegliedert werden können. Möglich ist auch die sog. Wiener Sprosse. Unbedingt zu vermeiden sind hingegen Sprossen, die zwischen den Scheiben eingelegt werden.

Türen

Die Haustür ist der Übergang von außen nach innen und stellt ein repräsentatives Element dar, das mit Sorgfalt ausgewählt werden sollte. Der Schmuckwert der Haustür muss dabei auch im Verhältnis zur Umgebung stehen. In einem dörflichen Gebäude wirken Türen, die eher in "vorstädtische Neuzeitvillen" führen, unpassend. Im dörflichen Rahmen sind handwerklich gefertigte Holztüren zu empfehlen. Sie sollten naturbelassen bleiben oder in braunen oder grünen Farbtönen gestrichen werden. Eine weiße Farbgebung ist für Haustüren in dieser Region untypisch. Die traditionellen alten Haustüren sind oft doppelflügelig mit einem verglasten Oberlicht.



Typische grüne Stalltüren mit Beschlägen



Doppelflügelige Tür

Tore

Die „Groot Dör“ ist ein prägendes Element der Wohnwirtschaftsgebäude Norddeutschlands, insbesondere der Niedersächsischen Hallenhäuser. Das zur Diele führende Tor war ursprünglich zweiteilig. In der Mitte befand sich der feststehende Dössel. Diese Form hat sich nur selten erhalten. Üblicher ist inzwischen eine Dreiteilung mit einem verglasten Oberlicht.

Bei notwendigen Erneuerungsmaßnahmen oder Veränderungen durch andere Nutzungsbedürfnisse sollten die Tore in ihrem Charakter gewahrt werden. Dies beinhaltet die Verwendung von Holz (naturbelassen oder mit einem Anstrich in einem grünen, braunen oder blauen Farbton), den Erhalt der Torbalken und die Betonung der Senkrechten. Von vollständigen Verglasungen und fensterähnlichen Sprossengliederungen sollte möglichst abgesehen werden.



Einfriedigungen

Als Einfriedigung zum Straßenraum sind in Borstel, Dudensen, Hagen und Nöpke vor allem Schnithecken aus Weißdorn üblich, teilweise auch Hainbuche oder Rotbuche. Charakteristisch sind weiterhin Ziegelmauern. Seltener sind Holzstaketzäune zu finden. Sie haben schmale Latten (ca. 5 cm) und abgeschrägte, teilweise profilierte Köpfe.



Bei Erneuerung oder Ersatz der Einfriedigung sollten diese traditionellen Elemente verwendet werden. Holzstaketzäune können auch mit einem Ziegelsockel und -pfeilern kombiniert werden. Auf regional untypische Zäune wie Friesenzäune (weiß lackiert, mit geschwungenen Lattenelementen), Bohlenzäune mit waagerechten Latten oder strukturierte Beton-Formsteine mit Zaunaufsatz sollte hingegen verzichtet werden. Dies gilt auch für Hecken aus Thuja (Lebensbaum), die einen abweisenden Charakter aufweisen und sich nicht in das alte Holz zurückschneiden lassen wie Laubhecken. Untypisch sind auch Hecken aus Kirschlorbeer.

Hofräume

Zur harmonischen Einbindung des Anwesens und zur Gliederung der Hoffläche dient ein großkroniger Hausbaum. In seinem Schatten findet sich eine angenehme Sitzgelegenheit. Früher spiegelte sich die Schutzwirkung des Hausbaumes auch in der Symbolik wider, indem z.B. bei glücklichen Ereignissen eine Linde gepflanzt wurde.

In Borstel, Dudensen, Hagen und Nöpke sind die Hofbäume vor allem Eichen und Kastanien. Vereinzelt finden sich auch Linde, Blutbuche, Walnuss, Esche und Birke. Für eine Neupflanzung geeignet sind darüber hinaus auch Berg- und Spitzahorn sowie hochstämmige Obstbäume. In neuen Siedlungen können auch klein- und mittelkronige Bäume verwendet werden (siehe Empfehlungen unter Hausgärten).

Traditionell waren die Hofräume nur im erforderlichen Maß befestigt, teilweise mit einem Feldsteinpflaster, Ziegelpflaster und / oder Schotter. Bei erforderlichen Hofbefestigungen sollten diese Materialien verwendet werden. Daneben sind auch Granit- und Basaltpflaster, Grauwacke sowie ein qualitativvolles Betonsteinpflaster möglich, das auch als Rasenfugen-Pflaster verlegt werden kann. Für stark vom landwirtschaftlichen Verkehr beanspruchte Fläche muss ein Verbundpflaster verwendet werden, das jedoch beispielsweise durch unterschiedliche Farbgebung gegliedert werden sollte.



Hausgärten

Der dörfliche Garten diente der Selbstversorgung der bäuerlichen Familie. Er zeichnete sich durch Schlichtheit, Zweckmäßigkeit und Robustheit aus, denn nur so konnte er von der Bäuerin nebenher bearbeitet werden. Charakteristisch ist das Nebeneinander von Obst, Gemüse und Zierpflanzen. Diese Grundsätze sollten zum Erhalt ländlicher Gartentradition bei der Umgestaltung von Gärten beachtet werden.

Vorhandene **Laubbäume und Obstbäume** sollten unbedingt erhalten bleiben. Auf rechtzeitige Nachpflanzung sollte man achten. Alte Obstbäume lassen sich durch einen fachgerechten Schnitt oft noch einmal für lange Jahre verjüngen. Fehlt es an Fachleuten zur Durchführung der Pflegemaßnahmen, wird angeregt, die Bäume für Obstbaumschnittkurse (z.B. VHS) zur Verfügung zu stellen. Obstwiesen können als Patenschaften z.B. an Naturschutzverbände vergeben werden. Für die Nachpflanzung und Neuanlage sollten hochstämmige Obstbäume robuster Sorten verwendet werden (siehe Liste). Das Grünland unter den Obstbäumen wurde traditionell zur Beweidung oder als Mähgut genutzt. Entfällt eine solche Nutzung, so kann die Grünmasse zweimal jährlich mit einem Schlegelmulchgerät gemulcht, zerkleinert und auf der Fläche verteilt werden.

Laubsträucher dokumentieren mit Blüten- und Fruchtschmuck sowie der Herbstfärbung besonders gut den jahreszeitlichen Wechsel. Da es auch herbst- und winterblühende Arten gibt, kann man durch eine geschickte Auswahl über das ganze Jahr verteilte Blühaspekte erzielen. Heimische Sträucher haben eine wichtige Bedeutung für den Artenschutz. Sie dienen beispielsweise als Nektarpflanze für Tagfalter und Bienen sowie als Nistplatz und Nährgehölz für Vögel.

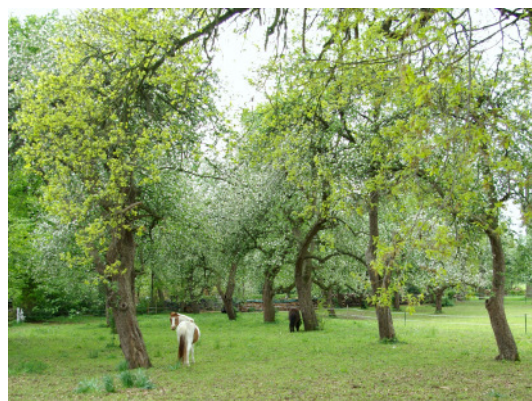


Stauden sind dauerhafte Blütenpflanzen, die im Gegensatz zu den einjährigen Sommerblumen jedes Jahr wieder kommen. Typisch dörfliche Stauden sind u.a. Pfingstrose, Rittersporn und Tränendes Herz. Wildstauden, Farne und Gräser eignen sich gut für naturnahe pflegeleichte Pflanzungen. Ergänzend wirken Zwiebelpflanzen wie Winterling, Schneestolz, Schneeglöckchen, Märzenbecher, Wildkrokus und Blaustern.

Auch über den Anbau von **Obst und Gemüse** sollte wieder nachgedacht werden. Dies muss nicht der große Gemüsegarten sein, schon einige Kräuter, Beerensträucher und Salat dienen als „Naschgarten“ und führen die Tradition der ländlichen Gartenkultur fort. Blühende Kräuter haben außerdem eine hohe Bedeutung als Nektarpflanzen.

Bei der **Pflege des Gartens** lassen sich gemäß dem Motto „Weniger ist mehr“ Kraft, Zeit und Geld sparen. Gleichzeitig dient dies den dorfökologischen Zielen. In diesem Zusammenhang werden folgende Hinweise gegeben:

- Laub sollte unter Sträuchern und zwischen Stauden liegen bleiben, wo es schützende Decken und Humus bildet.
- Bodendeckende Staudenpflanzungen und Mulchdecken vermindern den Pflegeaufwand.
- Statt Unkraut- und Insektenvernichtungsmittel zu verwenden, sollten die Nützlinge gepflegt werden, beispielsweise durch naturbelassene Ecken, Bau von Nisthilfen u.ä.
- Bei Verzicht auf Düngung entwickelt sich bei den vorherrschenden Bodenverhältnissen ein artenreicher Extensivrasen. Margaritenwiesen können sich auf Teilflächen entwickeln, die nur zwei- bis dreimal jährlich gemäht werden.
- Torf trägt entgegen der verbreiteten Meinung nicht zur Verbesserung des Bodens bei, sondern zur Versauerung. Mit Komposterde lässt sich hingegen ein fruchtbarer Gartenboden entwickeln.
- Dörfliche Pflanzengesellschaften können erhalten werden, wenn Randbereiche nur selten gepflegt werden.



Die nachfolgenden Tabellen geben Empfehlungen zur Pflanzenverwendung innerhalb der Dörfer:

Bäume

Großkronige Bäume	
Bergahorn	Groß, langlebig, goldgelbe Herbstfärbung
Esche	Groß, lichte Krone, feuchte Standorte
Hainbuche	Rundliche Krone, leuchtend gelbe Herbstfärbung
Roskastanie	Weißer Blütenkerzen, Früchte, stark schattend
Rotbuche	Breitkronig, gelbe Herbstfärbung
Sandbirke	Lichte Krone, früher Laubaustrieb, gelbe Herbstfärbung
Spitzahorn	Dichte, rundliche Krone, Blüten vor Laubaustrieb, goldgelbe Herbstfärbung
Stieleiche	Langlebig, bei Freiland malerischer Wuchs, traditioneller Hofbaum
Trauerweide	Malerischer Wuchs, früher Laubaustrieb, Herbstfärbung
Vogelkirsche	Weißer Blüten, essbare Früchte, rote Herbstfärbung
Walnuss	Essbare Früchte, traditioneller Hofbaum
Winterlinde	Kegelförmige Krone, duftende Blüten, gelbe Herbstfärbung, sehr langlebig, traditioneller Hausbaum
Klein- und mittelkronige Bäume	
Feldahorn	Mittelgroß, dichte eiförmige Krone, gelbe Herbstfärbung
Frühe Traubenkirsche	Überhängende Zweige, weiße Blütentrauben, essbare Früchte
Kleinkronige Linde	Siehe oben
Magnolie	Malerischer Wuchs, weiße Blüten vor Laubaustrieb
Mehlbeere	Mittelgroß, dichte Krone, weiße Blüten, Fruchtschmuck
Obstbaum-Sorten	Siehe unter Obstbäume
Rotdorn	Rundliche, dichte Krone, rosa Blüten, Fruchtschmuck
Weichselkirsche	Breite Krone, duftende weiße Blüten, essbare Früchte
Weißdorn (Hochstamm)	Rundliche, dichte Krone, weiße Blüten, Fruchtschmuck
Vogelbeere	Lichte Krone, weiße Blüten, Fruchtschmuck
Wildbirne	Schmale Krone, Blütenschmuck, Herbstfärbung gelb-rot
Zierkirsche	Weißer Blüten, rote Herbstfärbung

Obstbäume

Apfelsorten

Celler Dickstiel
Danziger Kantapfel
Himbeerapfel
Kaiser Wilhelm
Riesen Boiken
Roter Eiserapfel
Schöner von Boskoop
Winterrambour

Birnensorten:

Clapps Liebling
Frühe von Trevoux
Gellerts Butterbirne
Gute Graue
Konferenz

Sonstige Obstsorten

Bühlers Frühzwetsche
Hauszwetsche
Ontariopflaume
Morellenfeuer
Rote Knorpelkirsche
Schwarze Knorpelkirsche
Apfelquitte
Walnuss



Sträucher

Strauchart	Beschreibung	Verwendung
Buchsbaum	Immergrün, schnittverträglich, langsamwüchsig	Geschnitten oder frei wachsend
Deutzie	Weiß-rosa Blüten, klein bis mittelgroß	Blütenhecken
Falscher Jasmin	Weißer Blüten, stark duftend	Blütenhecken
Felsenbirne	Weißer Blütentrauben, rote Herbstfärbung	Einzelstellung, Bienenweide
Flieder	Stark duftende weiße bis lilafarbene Blüten	Einzelstellung, Hecken
Forsythie	Gelbe Blüten im frühen Frühjahr	Blütenhecken
Grauspere	Klein, früher Laubaustrieb, weiße Blütenrispen	Einzelstellung, Blütenhecken
Goldregen	Gelbe Blütentrauben, Früchte sehr giftig	Blütenhecken, Einzelstellung
Hasel	Heimisch, Kätzchen ab Februar, Früchte	Einzelstellung, Hecken
Hartriegel	Herbstfärbung, Achtung: Ausläufer bildend	Hecken
Heckenrose	Heimisch, rosa Blüten, Hagebutten	Hecken
Holunder	Heimisch, weiße Blütenteller, Früchte	Am Kompost, Hecken
Hortensie	Ball- und schirmförmige Blüten, weiß, blau, rosa	Vorgarten, Staudenbeete
Kornelkirsche	Gelbe Blüten im Vorfrühling, Früchte	Einzelstellung, Hecken
Pfaffenhut	Heimisch, Herbstfärbung, Fruchtschmuck (giftig)	Hecken
Purpurweide	Junge Zweige rot	Hecken, Bienenweide
Rhododendron	Verschiedene Blütenfarben	zur Unterpflanzung von Eichen (Laubschlucker)
Salweide	Großstrauch, Kätzchen im Vorfrühling	Hecken, Bienenweide
Schlehe	Heimisch, weiße Blüten vor Blattaustrieb, Früchte, Achtung: Ausläufer bildend	Hecken
Ranunkelstrauch	Gelbe Blüten, grüne Zweige	Blütenhecken
Schneeball	Weißer Blütenbälle oder -teller, verschiedene Sorten, z.T. heimisch, z.T. im Winter blühend	Einzelstellung, Blütenhecken
Strauchrose	Dauerblühend, z.T. duftend, Fruchtschmuck	Einzelstellung, Gruppen
Weigee	Robust, rosa oder rote Blüten	Blütenhecken
Weißdorn	Heimisch, weiße Blüten, rote Früchte	Hecken, Schnitthecken
Zierapfel	Weißer bis rote Blüten, Herbstfärbung, Früchte	Einzelstellung



Sommerblumen

Edelwicke
Jungfer im Grünen
Kapuzinerkresse
Kornblume
Levkoje
Löwenmaul
Resede
Ringelblume
Schleierkraut
Schleifenblume
Schmuckkörbchen
Sommeraster
Sonnenblume
Strohblume
Zinnie

Bauerngartenstauden

Aster
Fetthenne
Geißbart
Gemswurz
Iris
Lavendel
Lilie
Margarite
Pfingstrose
Phlox
Rittersporn
Salbei
Sonnenhut
Stockrose
Tränendes Herz

4.4 Gestaltungsempfehlungen für öffentliche Maßnahmen

Die im Dorferneuerungsplan dargestellten Maßnahmen stellen Ideenskizzen dar, die im Falle der Umsetzung einer Detailplanung bedürfen. Diese wird während der Förderphase der Dorferneuerung von der Umsetzungsbegleitung und dem Arbeitskreis begleitet. Damit ist gewährleistet, dass die Ziele des Dorferneuerungsplans hinsichtlich der Gestaltung und Materialverwendung verwirklicht werden. Dennoch sollen an dieser Stelle bereits einige wesentliche Hinweise gegeben werden.

Hinweise zur Straßengestaltung

Fahrbahnen

Für die meisten Straßengestaltungsmaßnahmen wird in den Beschreibungen das Material genannt, vorzugsweise eine Pflasterung in einem gerumpelten Betonsteinpflaster, das mit einer gelben bis hellbraunen Farbmischung an die sandigen Böden der Umgebung erinnert. Muldengossen sollten in Natursteinpflaster angelegt werden. In einigen Fällen wurde die Materialverwendung offen gelassen. Für die Durchführung ist zu berücksichtigen, dass ein durchgängiger Asphaltbelag durch die Dorferneuerung nicht förderfähig ist. Sollte aus Kostengründen oder aus Gründen einer befürchteten Lärmbelästigung einer Asphaltdecke dennoch der Vorzug gegeben werden, so sollten die Muldengossen in jedem Fall in einem Natursteinpflaster (Granit) hergestellt werden, um den dörflichen Charakter zu betonen.



Beispiel für gepflasterten Einmündungsbereich



Natursteingosse

Gehwege

Für die zu erneuernden Gehwege sollte ein qualitätvolles Betonrechteckpflaster in Gelb- bis Brauntönen verwendet werden, keinesfalls in Rot. Sollten Borde erforderlich sein, sind möglichst niedrige und abgerundete Borde zu verwenden. Alternativ können alte Granitborde wieder verwendet werden.

Seitenräume

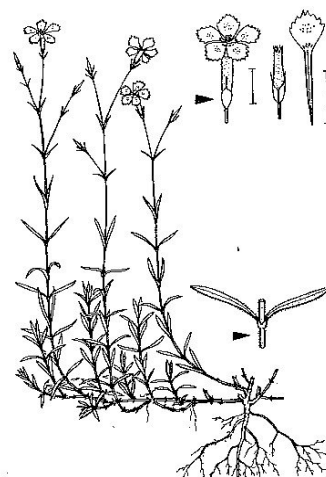
Die charakteristischen grünen Seitenräume der Dorfstraßen in Borstel, Dudensen, Hagen und Nöpke sollen erhalten werden. Da sie teilweise zum Abstellen von Fahrzeugen genutzt werden, ist zur Befestigung ein Unterbau in Schotter erforderlich. Um einen den mageren Standorten angepassten artenreichen Rasen zu entwickeln, sollte als Vegetationsschicht Sand mit geringem

Tonanteil verwendet werden. Für die Aussaat kann eine kräuterreiche Schotterrasenmischung gewählt werden (2,5 g pro m²).

Auf eine Bepflanzung der Grünstreifen mit bodendeckenden Sträuchern, Rosen u.Ä. sollte grundsätzlich verzichtet werden.



Grüne Seitenräume sind typisch im Mühlenfelder Land



Die Heidenelke findet sich auf Seitenstreifen in Dudensen (Abb. Rothmaler, Exkursionsflora)

Straßenbäume

Als regionaltypische Straßenbäume sollten vorzugsweise folgende Baumarten verwendet werden:

Großkronige Bäume	Klein- und mittelkronige Bäume (für Siedlungsgebiete):
Bergahorn – <i>Acer pseudoplatanus</i>	Obstbaum-Hochstämme
Sandbirke – <i>Betula pendula</i>	Rotdorn – <i>Crataegus lavalleyi</i> 'Pauls Scarlet' (aktuell anfällig)
Spitzahorn – <i>Acer platanoides</i>	Scharlach-Weißdorn – <i>Crataegus coccinea</i>
Stieleiche – <i>Quercus robur</i>	Spitzahorn – <i>Acer platanoides</i> 'Cleveland', 'Drummondii'
Traubeneiche – <i>Quercus petraea</i>	Vogelbeere – <i>Sorbus aucuparia</i>
Winterlinde – <i>Tilia cordata</i>	Weißdorn-Hochstamm – <i>Crataegus monogyna</i> (Ersatz für Rotdorn)
	Kleinkronige Winterlinde – <i>Tilia cordata</i> 'Rancho'



Hinweise für die Gestaltung von Plätzen und Grünanlagen

Eine dorftypische Gestaltung zeichnet sich durch Schlichtheit und Zweckmäßigkeit aus. Deshalb sollte grundsätzlich auf eine aufwendige oder verspielte Gestaltung verzichtet und die Anzahl der Materialien beschränkt werden. Es sollten traditionelle Materialien verwendet werden bzw. solche, die ihnen nachempfunden sind. An geeigneten Stellen, beispielsweise an wenig genutzten Randbereichen, sollte die Entwicklung von Krautsäumen aus dörflichen Pflanzengesellschaften durch Verzicht auf Pflege gefördert werden.

Grundsätzlich ist bei geplanten Platzgestaltungen eine Abstimmung mit der Denkmalbehörde erforderlich, um den Umgebungsschutz von Baudenkmalen oder das Vorhandensein archäologischer Denkmale zu prüfen.

Materialien

Bei Platzgestaltungen sollte der Versiegelungsgrad möglichst gering gehalten werden. Für geringe Beanspruchungen genügen ein Schotterrasen oder eine wassergebundene Decke. Stark beanspruchte Bereiche können mit Naturstein gepflastert werden: Feldstein, Granit, Basalt, Grauwacke oder Sandstein. Alternativ kann ein gerumpeltes Betonsteinpflaster in einer Farb Mischung aus mindestens 3 Farben verwendet werden im Farbton gelb-hellbraun.

Bepflanzung

Für die Bepflanzung sollten dorftypische Bäume und Sträucher verwendet werden (siehe Listen auf Seite 145 ff.). Zur Erleichterung der Pflege beispielsweise an den Ehrenmalen können bodendeckende Stauden verwendet werden, wie sie traditionell auf dem Dorf bereits zur Bepflanzung von Gräbern genutzt werden wie Immergrün, Mauerpfeffer, Steinbrech. Auch die heimische Goldnessel sowie Golderdbeere und Hornkraut (Achtung, wuchert) benötigen wenig Pflege.



Storchschnabel und Waldmarbel als bodendeckende Bepflanzung

